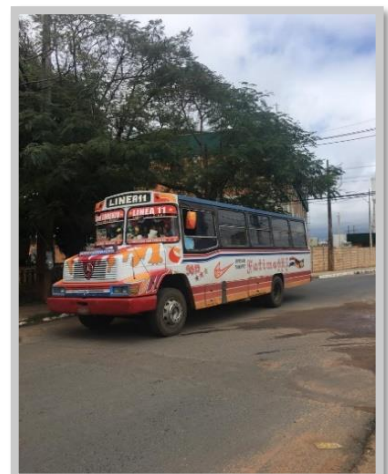


Hallo zusammen,

jetzt ist es etwas mehr als einen Monat her seitdem ich hier in Paraguay gelandet bin. In dieser Zeit ist schon so viel passiert und ich möchte euch hier in meinem ersten Rundbrief ein bisschen davon erzählen. Wir (das sind Johanna Nick und ich) sind nach einem langen Flug über Sao Paulo in Asuncion, der Hauptstadt Paraguays gelandet. Wir wurden sehr herzlich von der einheimischen Familie empfangen. Die Familie besteht aus dem Vater Fran, der Mutter Shirley und den zwei Kindern Sami und Jeru. Wir leben gemeinsam in der Stadt Fernando de la Mora, die direkt an Asuncion angrenzt.



In der ersten Woche erkundeten wir zuerst die Stadt: wir waren am Mercado 4, einem Markt, an dem man so ziemlich alles kaufen kann, was man sich so vorstellen kann. Am Rio Paraguay, dem Fluss, der Paraguay von Argentinien trennt, am Regierungspräsidium, dem Cerro Lambare, einem Hügel, auf dem man die ganze Stadt überblicken kann und natürlich haben wir auch viele Chipas, Empanadas und andere einheimische Spezialitäten gegessen. Die Fahrt mit dem Bus war dabei immer sehr abenteuerlich. Da es keine Busstationen gibt und auch die Strecken der verschiedenen Buslinien gerade am Anfang sehr kompliziert zu verstehen sind, sind wir schon öfters auf dem Rückweg auf der anderen Seite der Stadt gelandet, was aber kein Problem ist, da die Einheimischen sehr freundlich sind und direkt auf einen zukommen, wenn sie sehen, dass man gerade nicht weiterweiß.



Die Familie hat uns auch direkt überallhin mitgenommen. So war ich z.B. mit Fran bis jetzt jede Woche beim Fußball spielen, mit Shirley war ich beim Volleyball, ich war bei einem Geburtstag der Oma und bei meinem Highlight in der ersten Woche dem Gemeindefest in Pirayu einem Dorf außerhalb von Asuncion. Dort hat es mir sehr gut gefallen, da wir dort erstmals Kontakt mit gleichaltrigen Einheimischen hatten. Wir haben gesungen Volleyball und Fußball gespielt und Terere getrunken.

Terere ist ein Getränk, was die Menschen hier sehr viel trinken. Dabei schüttet man etwas von der Matepflanze in einen Becher, aus dem man dann durch einen Art Strohalm mit integriertem Sieb kaltes Wasser trinkt. Das wird hier oft genutzt um zusammensitzen und zu quatschen.

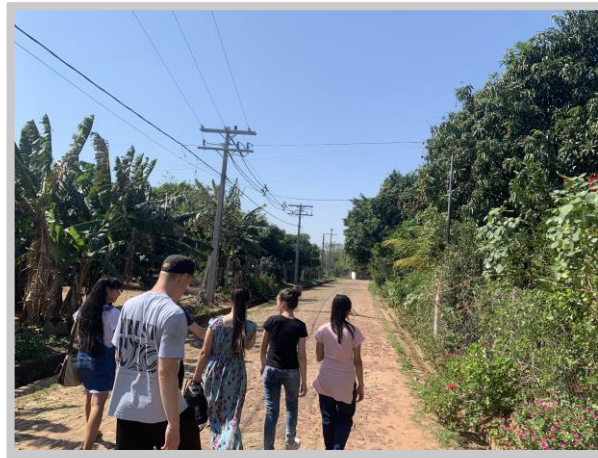
Dort habe ich einen Mann kennengelernt, der auch Deutsch spricht. Sein Name ist Darius und er ist ein Missionar aus Ecuador. Er ist sehr talentiert in Sprachen und spricht Spanisch, Englisch, Deutsch, Hebräisch und Französisch. Er geht in kleine Indigene Völker in Paraguay und versucht die Sprache der Stämme zu lernen um die Bibel in deren Sprache zu übersetzen. Wir haben uns sofort gut verstanden und haben uns in der nächsten Woche zusammen ein Basketballspiel in Asuncion angeschaut.



(Beim Basketballspiel)



(Gemeindefest Pirayu)





(Terere)



(Botanischer Garten)

In der zweiten Woche hat uns dann Nick verlassen und ist in ein Internat in Villa de Rosario gefahren, während es für mich schon direkt mit der Arbeit losging.

Ich arbeite von Montag bis Mittwoch in einem Kinderheim namens Jardin de Esperanza (Garten der Hoffnung). Das ist ein Kinderheim in der nebenliegenden Stadt Villa Elisa. Zurzeit leben nur drei Kinder in dem Heim: ein Junge und zwei Schwestern. Sie leben dort, weil ihre Eltern an Aids gestorben sind, oder weil sich diese wegen ihrer Erkrankung nicht mehr um sie kümmern können.

Ich gehe morgens in das Kinderheim und helfe ihnen bei ihren Haushaltsaufgaben, spiele mit ihnen Fußball und verschiedene Kartenspiele (ich glaube ich habe noch nie so viel UNO gespielt wie in den ersten beiden Wochen hier :)) und mit den älteren beiden lerne ich auch ein bisschen Englisch. Englisch Unterricht gibt es nämlich in Paraguay nur an Privaten Schulen, die oftmals zu teuer sind.

In dem Kinderheim lebt auch noch eine Leiterin, die sich um die Kinder kümmert und für uns kocht bevor wir zusammen in die Schule laufen. Die Kinder gehen nämlich immer erst mittags zur Schule. Mir gefällt es echt gut hier. Die Kinder sind sehr nett und ich konnte in den letzten Wochen schon eine gute Beziehung zu ihnen aufbauen. Außerdem sind sie auch sehr verständnisvoll, wenn sie Sätze öfters wiederholen müssen, weil ich wiedermal nichts verstanden habe.



(Kinderheim Jardin de Esperanza)



Mein Spanisch war am Anfang echt miserabel. Inzwischen geht es schon besser. Das Problem ist aber, dass viele Menschen hier sehr schnell und oftmals undeutlich reden. Außerdem gibt es in Paraguay zwei offizielle Sprachen, Spanisch und Guarani und die Einheimischen vermischen diese oftmals.

Donnerstags und freitags arbeite ich immer in einer Schule namens San Jose. Die ersten Tage in der Schule waren wirklich verrückt. Da ich der erste Freiwillige bin, der mit Kreuz des Südens an diese Schule geht, wussten auch die Lehrer nicht so richtig, was ich jetzt eigentlich genau machen soll.

Zur Begrüßung haben die Kinder für mich gesungen und mich allgemein sehr herzlich begrüßt. In der ersten Pause, sind alle Kinder um mich herumgestanden, haben mich umarmt und haben mir tausende Fragen gestellt. Ich konnte meist nur lachen und nicken, weil ich nur sehr wenig verstanden habe. Außerdem wollten mir alle ihre eben gekauften Süßigkeiten schenken, haben mir eine Schultüte gebastelt, haben mich auf Tafeln gezeichnet und haben mir Bilder geschenkt. Das hat mich wirklich sehr berührt.

Dann nach der Pause haben mich zwei Mädchen in eine Klasse gezogen. Ich dachte mir „Okay gut jetzt kann ich mir mal anschauen, wie der Unterricht hier so ist und vielleicht kann ich den Kindern ein bisschen bei ihren Aufgaben helfen“ aber nein.

Als ich meinen Fuß in die Klasse setzte, meinte die Lehrerin zu mir, dass ich jetzt Englisch Unterricht machen könnte.

Ich war komplett überfordert ich hatte ja noch nie eine Klasse unterrichtet und dann soll ich den Schülern auch noch unvorbereitet eine neue Sprache beibringen?

Ich fand es aber zugleich auch irgendwie lustig, dass sie jetzt ihren Matheunterricht unterbrechen um jetzt einem neuen Typ aus Deutschland zuzuhören, sodass ich ihnen dann mithilfe eines simplen Lieds die Basic Englisch Wörter beigebracht habe, was auch eigentlich ganz gut funktioniert hat. Auf jeden Fall wusste ich dann die nächsten Tage was auf mich zukommt und nachdem ich am nächsten Tag nochmal in verschiedenen Klassen (vorbereitet) Englisch Unterricht gab, hieß ich offiziell nicht mehr Profe Daniel sondern teacher Daniel.

Auch wenn ich am Anfang ein bisschen überfordert war, bin ich sehr dankbar, dass ich an dieser Schule bin. Ich verstehe mich richtig gut mit den Lehrern und Schülern und die Arbeit macht mir richtig Spaß. Die Schule bietet auch einen Karatekurs an (eine Art AG) wo ich jetzt auch schon zwei Mal war und was auch richtig Spaß macht.



(Schule San Jose)

Eine Besonderheit, die mir hier in Paraguay an Charaktereigenschaften der einheimischen auffällt ist, dass die Menschen sehr gerne teilen, sehr gastfreundlich und fürsorglich sind. So wurde ich schon oft zum Essen eingeladen. Ich wurde immer mit dem Motorrad von der Schule Nachhause gefahren, weil das Bus fahren ja so lange dauern würde. Es war noch nie jemand genervt, weil man mich wegen meinem Spanisch nicht verstanden hat und allgemein sind die Menschen super freundlich und kommen auf einen zu um zu reden, helfen, wenn sie sehen, dass man Hilfe braucht und sind einfach immer sehr positiv. Ich bin sehr dankbar, dass ich schon so viele nette Menschen hier in Paraguay kennenlernen durfte.

Ich war jetzt auch schon ein paar Mal im Jugendgottesdienst und sonntags in der Gemeinde von Fran und Shirley. Das war immer echt cool wir haben eine Predigt gehört, gegessen, Volleyball, oder Kartenspiele gespielt und gequatscht.



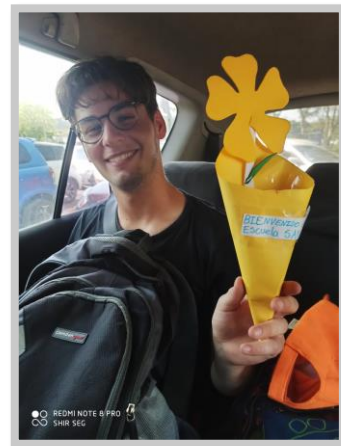
(Hier habe ich zusammen mit Jeru gebastelt)



(Mercado 4)



(Beim Futsal spielen)



(Meine Schultüte)

Gebetsanliegen

Danke

- dass ich mich gut eingelebt habe
- für die Familie, die uns so herzlich aufgenommen hat
- dass mir meine Arbeit so gut gefällt
- für die Begegnungen, die ich bisher hatte

Bitte

- dass mein Spanisch besser wird
- für gute Ideen für den Schulunterricht
- für Bewahrung